UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Die Schwierigkeiten der richtigen Beurteilung der Zöglinge

urn:nbn:de:hbz:466:1-80668

Visual Library

weil es dort mangels anderer Ablenkung öfters als anderswo einen leidenschaftlichen Grad annimmt. Geliebelt wird auch draußen, in der Freiheit der Gymnasien und Realschulen, aber es wird weniger beachtet oder man versteht nicht dessen Bedeutung. Auch darüber habe ich in meinen Studienjahren Beobachtungen gemacht. Es liegt eben im Alter und das liebelnde Verhältnis zu einem netten Jungen geht der „Poussage" voraus, kann diese aber auch noch begleiten.

Die Schwierigkeiten der richtigen Beurteilung der Zöglinge.

Der Präfekt sollte eigentlich seine Zöglinge so gut kennen, daß er jeden einzelnen richtig zu fassen und zu führen vermöchte. Allein Menschenkennen und Menschenbeurteilen ist ein schwieriges Ding. Sagt doch das Sprichwort: Man sieht den Menschen wohl vor den Kopf, aber nicht hinein. Und: Was es mit einer Nuß ist, sieht man erst, wenn sie geknackt ist. So weit indes muß der Präfekt seine Kenntnis bringen, daß er keinen Zögling dauernd ungerecht behandelt, daß er aber auch selbst von keinem dauernd getäuscht und mißbraucht wird. Gelegentliche Bemerkungen über Zöglingsbeurteilung sind nun durch das ganze Buch gestreut. Die folgende Darlegung hat den Zweck, auf die Hauptschwierigkeiten richtiger Beurteilung aufmerksam zu machen, um die Gefahren der Irrung und der Täuschung zu vermindern.

Die Schwierigkeiten richtiger Beurteilung liegen zum Teil bei dem Präfekten selbst, zum Teil bei den Zöglingen.

Die Schwierigkeiten bei dem Präfekten. Hat der Präfekt ein rasches Temperament, so neigt er zu schnellem Urteile. Wer aber schnell sein Urteil bildet, wird es oftmals nachher ändern müssen. Maßgebend bei dem schnellen Urteil ist doch meistens nur irgend etwas

einzelnes, was der Präfekt entweder selber sieht oder was ihm berichtet wird. Zu einem richtigen Bild über den Zögling oder über eine Verfehlung, die ihm zur Last gelegt und nach der er beurteilt wird, gehören doch mehrere, selbst viele Einzelheiten. Wie oft nicht wird ein Zögling beurteilt nach dem Eindrucke, den er beim ersten Begegnen macht oder nach dem Verhalten in den ersten Tagen! Es ist lehrreich für den Präfekten von vorschnellem Urteil, wenn er seine ersten Eindrücke und Urteile über neue Zöglinge mit spätern Beobachtungen und Entdeckungen vergleicht; ebenso, wenn er sein erstes Urteil, das er sich über einen Vorfall nach dem ersten Berichte gebildet hatte, mit dem nachherigen vergleicht, als er noch andere Einzelheiten darüber vernommen hatte. Er lernt daran mit dem Urteilen zurückhalten, um über denselben Zögling nicht bald so, bald anders zu sprechen und zu schreiben.

Der Präfekt muß sich auch beobachten, ob er zu einer von den zwei Gruppen gehört, in die sich bezüglich des Urteilens über andere ein nicht unbeträchtlicher Teil der Menschheit scheidet. Die der einen Gruppe haben anscheinend nur Augen für die guten Seiten eines Menschen und stehen fest bei ihrem guten Urteile, obwohl sie bei einiger Aufmerksamkeit auch Gegenteiliges sehen müßten. Es ist angeborene Gutmütigkeit und Arglosigkeit und hat an sich mit der christlichen Liebe nichts zu tun; denn diese gebietet durchaus nicht, daß der Mensch blind sei für die Fehler der Mitmenschen oder sich selber anlüge. Diese Blindheit und Anlügerei währt so lange, bis sie eines Tags jäh auffährt und ausruft: „Nein, so etwas hätte ich von solchem Manne nicht gedacht!“ — Die andere Gruppe dagegen ist überaus scharfsichtig zu schnellem Entdecken der schwachen und schlechten Seiten eines andern und wird dadurch so eingenommen, daß sie das Gute daneben nicht mehr zu erblicken vermag. Der Präfekt muß sein

Auge darauf einüben, daß es ihn sowohl das Gute und Empfehlende eines Zöglings wie das Ungünstige und Bedenkliche in gleicher Weise sehen läßt. Überdies soll er auch alles, was er von andern über den einzelnen vernimmt, in sachlicher Erwägung zu dem von ihm selbst Beobachteten hinzunehmen. So kann er allmählich zu einem zutreffenden Urteil kommen.

Eine andere Schwierigkeit der richtigen Beurteilung kann dem Präfekten auch seine Eigenart bereiten. Es kann ihm mit seinen Zöglingen ergehen wie Eltern mit ihren Kindern. Woher kommt die bekannte Vorliebe eines Vaters oder einer Mutter für das eine Kind, während ein anderes unter Gleichgültigkeit oder gar unter der häßlichen Abneigung zu leiden hat? Meistens daher, daß sie in dem einen etwas finden, was ihre Eigenart freut, an dem andern dagegen etwas sehen, was sie zur Unfreundlichkeit, ja selbst zu Mißhandlungen reizt. Der sittliche Wert oder Unwert wirkt dabei ursprünglich kaum jemals mit. So beurteilen auch Präfekten ihre Zöglinge, und zwar unbewußt gern darnach, ob sie ihrer Eigenart entsprechen oder nicht. Sehen sie an einem Zöglinge Eigenschaften, die ihnen persönlich gefallen: wohl ihm, er ist gut daran; aber wehe ihm, wenn er Eigenschaften zeigt, die der Präfekt nicht ertragen kann. Darum hat es ein frischer, kräftiger Bub bei einem tatkräftigen Präfekten gut und muß ein schwächlicher, schüchterner sich bei ihm vorsehen. Und umgekehrt neigt eine sanfte Präfektennatur dazu, den mutwilligen Zögling als zweifelhaft, den stillen Zögling als verläßlich zu bezeichnen. Wer sich selber gescheit dünkt, freut sich über einen gescheiten Zögling und ist ihm gut, während es einem Minderbegabten in seinen Augen leicht am Charakter fehlt. Das gilt noch mehr in der Schule. Wie sehr also pfuscht des Präfekten Eigenart in die richtige Beurteilung hinein! Daher ist es für ihn notwendig, daß er es sich Regel und Grundsatz

sein läßt, die Zöglinge nach ihrer Gewissenhaftigkeit, ihrem Fleiße, ihrer Kameradschaftlichkeit, kurz nach der Selbstüberwindung, die sie üben, zu werten und zu würdigen, sein liebes Ich aber nach Möglichkeit nicht mitreden zu lassen.

Die Schwierigkeiten richtiger Beurteilung, welche von den Zöglingen ausgehen. Wenn der Präfekt Schwächen hat, ich meine nicht Eigenheiten eines Sonderlings, sondern allgemein menschliche Schwächen, über die er nicht wacht, so haben die Zöglinge sie bald klar erkannt und richten ihr Benehmen darnach ein. Gemäß einer solchen Schwäche will ein Präfekt seine Zöglinge mitteilsam, zutraulich, voll Rücksicht und Ehrerbietigkeit gegen sich. Die Zöglinge geben sich ihm so und haben ihn in ihrer Gewalt; denn sie gelten ihm als brav und zuverlässig. Vielmals wird er ihnen gegenüber auch nicht mehr die Kraft fühlen, auf Pflichterfüllung zu dringen. Und erst wenn ein Zögling es noch mit besonderer Zutunlichkeit bei ihm versuchte und ihn auch mit Schmeicheleien bediente? Lieber Präfekt, gib acht, wenn ein Zögling dir Schmeichelhaftes sagt, und wenn er es sagt mit der ehrlichsten Miene von der Welt. Das Schmeichelhafte ist der Regenwurm an der Angel, und der Hecht, der anbeißen soll, bist du. Und weise die Vorsicht vor ihm nicht darum ab, weil er dich mit so ruhigen, klaren Augen anzublicken versteht; diese klaren Augen sind nicht selten nur die vordere helle Glastür, hinter welcher weiter zurück noch eine dunkle Tür ist, die den Einblick in die Seele wehrt. Der Vollständigkeit wegen setze ich hier noch das Folgende hinzu: Erkläre aber auch nicht jeden Zögling, der beim Verkehre mit dir einen unsichern Blick hat, für verdächtig oder schlecht. Der unsichere Blick ist nicht selten Erregung und Verlegenheit trotz guten Gewissens. Du mußt lernen hinter das Gesicht sehen.

Bei der soeben besprochenen Irreführung des Präfekten ist nur die schelmische Natur der Zöglinge tätig. Der Präfekt muß sich aber auch auf eigentlich böswillige Irreführung gefaßt halten. Diese wird angestrebt und leider auch oftmals erreicht, namentlich von Taugenichtsen, die, nachdem sie draußen das Böse kennengelernt und mit großer Fertigkeit geübt haben, von den verzweifelnden Eltern einem Erziehungshaus anvertraut werden. Hier halten sie sich die erste Zeit ruhig. Sie wollen guten Eindruck machen, benutzen aber auch diese Zeit, um Vorgesetzte und Mitzöglinge zu studieren und die Löcher in der Aufsicht und Umzäunung, auch Schleichwege und Schlupfwinkel ausfindig zu machen. Allmählich nehmen sie dann ihre gewohnte Weise, den Umständen angepaßt, wieder auf. Das geht natürlich nicht ohne Genossen und Mitschuldige. Wehe den zu Mitschuldigen Erkornen, wenn der Präfekt sich durch das vertrauliche Herdrängen zu ihm, durch ihre biedern Reden u. dgl. betören läßt. Vielleicht ward er durch das heuchlerische Vorgeben einer völligen Sinnesänderung schon ganz gefangen und umsponnen. Oder er wurde weich gegen ihn und begann ihm zu trauen, weil er ihm aus seiner trüben Vergangenheit manche Geständnisse machte. Der Nichtsnutz kannte den Kniff, daß man Vertrauen schenken muß, wenn man sich Vertrauen verschaffen will.

Fünf Dinge braucht der Präfekt, wenn er die besprochenen Schwierigkeiten bemeistern will: Selbstkenntnis und Selbstüberwachung, Gerechtigkeit, Zurückhaltung und Vorsicht.

Wichtige Kapitel für den Präfekten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN